

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

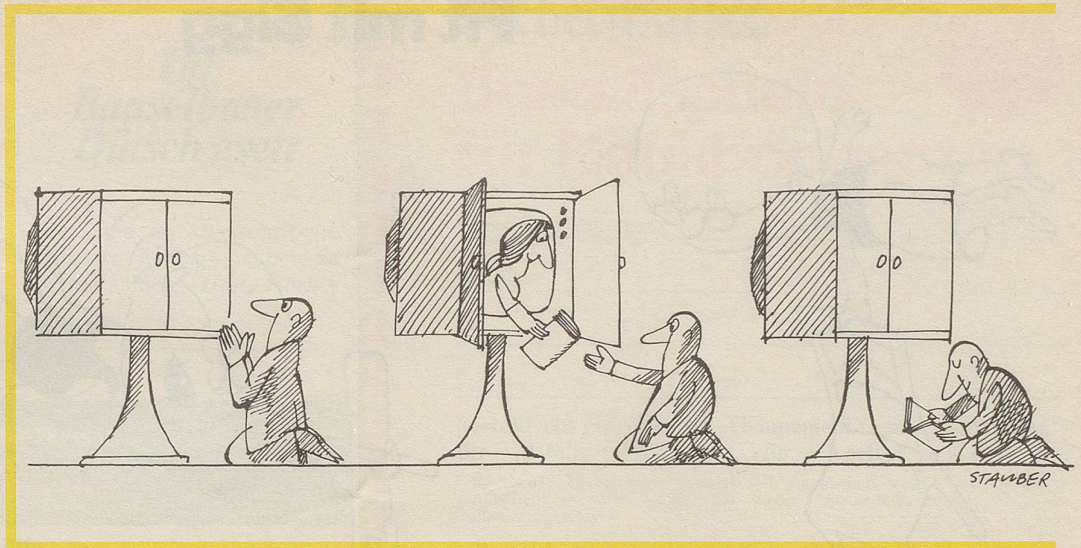
Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Zu Hause muss beginnen...

Ich wollte gerade einige Zeitschriften aus der Mappe angeln, als jemand ins Abteil trat und mich wie einen alten Bekannten begrüßte. Der Mann kam mir bekannt vor, ich wusste aber beim besten Willen nicht sofort, in welche Schublade er gehörte. Nach einigen überbrückenden Höflichkeitsfloskeln überrumpelte er mich mit der Frage: «Was sagen Sie übrigens zu den Vorsorgeuntersuchungen, über die kürzlich in unserem Nachbarland berichtet wurde, die ergeben haben, dass jeder dritte bis vierte Jugendliche nur beschränkt arbeitsfähig ist, weil er an schwacher Muskulatur, an Schäden und Schwächen des Knochensystems, an Haltungsschäden etc. leidet. Sicher ist es bei uns nicht viel besser, wenn man die schlaksigen Halbwüchsigen herumschleudern sieht – die reinsten aufgestellten Packschnüre! – Weshalb wird in der Schule nicht mehr Sport getrieben? Sehen Sie, dieser Professor aus Kiel, der hat es erfasst: das Angebot an Turnstunden sei viel zu gering.»

Aus seiner gewichtigen Aktentasche zog er einen Artikel, den er mir mit einem vielsagenden Lächeln übergab. Ausser dem Abschnitt über den Sport an den Schulen las ich dort u. a.: «Wenn Kinder gesund sind, sollten sie unbedingt einem Turn- oder Sportverein beitreten. Nicht um in erster Linie auf Leistung zu trainieren, sondern um in erster Linie Freude am Sport zu bekommen. Die Eltern sollten solche Freizeitsportarten wählen, bei denen möglichst die ganze Familie mitmachen kann; sie sollten darüber hinaus jede Möglichkeit benutzen, das Kind zur Bewegung anzuhalten. Täglich zehn Minuten Training müssten dem Kind, und später dem Erwachsenen, so selbstverständlich werden wie das Zähneputzen und das Händewaschen vor dem Essen.



Nur so werde bei jungen Menschen jenen Zivilisationsmängeln vorgebeugt, die auf zu schwache Muskulatur und Haltungsschäden beruhen. Gleichzeitig aber werde der Grundstein gelegt für gefahrlose sportliche Betätigung in vorgeschrittenen Lebensjahren. Das beginne mit dem morgendlichen Schulweg, den das Kind nicht im Familienauto, sondern besser zu Fuss zurücklegen würde.»

Beim Lesen dieser Zeile fiel bei mir der Zwanzger, jetzt wusste ich, wer mein Gegenüber war: gutsituierter Geschäftsmann in einem Terrassenhaus am Rande der Stadt mit vollmotorisierter Familie. Ich gab den Artikel zurück. «Ja und?» wollte er wissen, «hat dieser Professor nicht recht? Wird in der Schule nicht zu wenig...?» «Sicher hat er recht», entgegnete ich ihm, «haben Sie aber auch den Abschnitt über die Aufgaben der Eltern gelesen? Als ich zur Schule ging, legte ich täglich rund zwölf Kilometer zurück, und dies bei jeder Witterung. Wie steht es diesbezüglich bei ihren Kindern?» Einige Augenblicke schaute er wie abwesend auf die vor dem Fenster vorüberfliegende Landschaft. «Ich weiss, wo Sie hinauswollen», meinte er nach einer

Weile. «Stimmt, meinem Sohn habe ich vor einem Jahr ein Moped gekauft, damit er zur Schule kutschieren kann, und meine Tochter, die noch kein

Moped fahren darf, wird bei der geringsten Witterungsunbill von meiner Frau mit dem Wagen zur Schule gefahren...»
Speer

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Entsorgt

Die Schweiz als Sonderfall könne es sich aus Gründen der Neutralität nicht leisten, ihre radioaktiven Abfälle wie andere europäische Staaten im Meer zu versenken. Daher würden pro Jahr nur noch 200 bis 500 Tonnen «Sonderabfälle» im Nordatlantik endgelagert. Infolgedessen dürfe des Schweizers Gewissen entsorgt sein.

Reklame

Diese Tablette ist stärker als Ihr Kopfweh

Und sie hilft schnell. Auch bei Zahnschmerzen, Monatsbeschwerden, rheumatischen Beschwerden und fieberhaften Erkältungen. Schon bald nach der Einnahme der Spalt-Tablette fühlt man sich erleichtert. Aber das allein kann ihren Erfolg nicht ausmachen. Die Wirkstoffe

der Spalt-Tablette sind nicht nur jahrzehntelang bewährt, sondern auch gut kombiniert. Diese besondere Kombination ist einer der Gründe für ihren besonderen Erfolg. Spalt schon den Magen. Spalt hilft schnell. Sie erhalten Spalt-Tabletten in Apotheken und Drogerien.

Bankgeheimnis

Als Opa gestorben war, fanden sich in seinem Nachlass Belege, dass er seit mehr als 25 Jahren regelmässig für einen Banksafe Miete bezahlt hatte.

Ein entsprechender Schlüssel liess sich jedoch nirgends finden, so dass das geheimnisvolle Fach hinter der dicken Tresortüre schliesslich, versehen mit allen nötigen Ausweisen und unter ge-

bührender Aufsicht, geöffnet werden konnte.

Es war völlig leer.

Und es stellte sich heraus, dass der Grossvater seinerzeit, als in dem Bankfach schon gar nichts mehr drin gewesen war, den Schlüssel verloren, sich aber geschämt hatte, dies zuzugeben. Drum beglich er einfach jedes Jahr die nicht sehr hohe Mietgebühr für das Stahlfach, in dem sich nichts befand.
pin